

# Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshäfen: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, Diebenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauert, Nordenstadt, Rombach, Sonnenberg, Wallen, Wildschau.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinformatige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Resten und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Montag, den 18. Mai 1914.

14. Jahrgang.

Nr. 115

## Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 16. Mai.

Das geschlossene Häusermeer der Miesstadt Berlin beherrscht gegenwärtig rund 3 1/2 Millionen Menschen, deren Zahl sich in absehbarer Zeit auf 5-6 Millionen im engeren und 8-10 Millionen im weiteren Bereich der Stadt vermehren dürfte. Diese ungeheure Zahl- und Raumverhältnisse schaffen natürlich auch für die Berliner Einwohner Verhältnisse, die sich mit keiner deutschen Stadt vergleichen lassen. Zu dem Umfang des Einzelnen ums Dasein kommt in Berlin um Licht und Luft.

Und dieser Kampf ist nicht so einfach und erfordert die allerding in würdigem Verhältnis stehen zu der Bedeutung des Zieles. In einem der vorhergehenden Briefe aus der Reichshauptstadt war schon gezeigt worden, welche schweren Anstrengungen Berlin macht, um durch den Verhältnissen Rechnung tragende Parolanlagen die Stille der Großstadt nicht nur zu bewahren, sondern auch zu gestalten, sondern auch Herz und Gemüt des ganz in der Sorgenlast der Großstadt untertauchenden Berliners vor Verfallung zu bewahren. Hat die Stadt Berlin doch ihre Parolanlagen innerhalb der letzten zehn Jahre von 371 auf 600 Hektar vergrößert und den Etat für deren Erhaltung von 275 000 auf 2 Millionen Mark erhöht. Aber wenn diese gewaltigen, wirklich prächtig zur Entfaltung gelangten Erholungsstätten auch vor der Hand genügen, so können sie doch keineswegs auch schon für die Zukunft ausreichen. Vor allem aber ist bei diesen Anlagen noch ein ganz besonders wichtiger Umstand noch nicht genügend mit ins Auge gefaßt, die Erholungsstätten für die Kinder.

Die Berliner Spielplatzfrage ist zurzeit noch wichtiger als wie die Parkfrage. Die große, in den engen Räumen eingepferchte Menschenmasse bedarf besonders in der Jugend, in der Zeit des Wachstums, dringend Erholungsplätze, wenn nicht die Volkswirtschaft darunter leiden und die Verheerungen der Tuberkulose immer bedrückendere Formen annehmen sollen. In dieser Hinsicht vor keinem Opfer zurückschreckt, in dieser Hinsicht, was überhaupt möglich ist, alles anbietet, was überhaupt möglich ist. Für die nächste Zeit sind weitere große Spielplatzanlagen in Plan genommen, im kleinen Tiergarten, auf dem Baumwerder im Tegeler See und noch an zahlreichen anderen Stellen ins Auge gefaßt.

Um nun diese für das Gedeihen der Berliner Jugend und damit auch der Berliner Bevölkerung überhaupt so unendlich wichtige Frage stetig zu fördern, besteht ein besonderer Verein „Spielplatz-Verband Groß-Berlin“, der es als seine ganz besondere Aufgabe ansieht, Berlin im Verhältnis zur Umgebung mit einem Netz von Spiel- und Erholungsplätzen zu überziehen, die von allen Seiten leicht erreichbar sind. Zu diesem Zwecke soll noch eine große Fläche, und sei es die bestmögliche Baufläche, gerettet werden, das noch zu haben ist, um es der Jugend zu erhalten. Da nun die Unfälle, die im Kampf durch den Berliner Großstadtverkehr, eine immer größere Zahl aufzuweisen, geht man mit dem Gedanken um, ob es sich nicht vielleicht ermöglichen lasse, die Landesversicherungsanstalt Brandenburg zur Hergabe größerer Geldmittel gegen billige Zinssätze und eine bequeme Amortisationsrate zu veranlassen, mit welcher man Gelände ankaufen oder pachten könnte.

Lebensfalls zeigt auch diese so außerordentlich wichtige Frage, was für Schwierigkeiten sich einem Weltweitens leichter eine nur untergeordnete Stelle oder einen Spielplatzfrage oder vielmehr ihre bisherige Lösung nicht nur eine Weltstadt, sondern eine Musterstadt ist, als welche sie erst jüngst wieder durch den Besuch einer großen Gesellschaft vom jenseitigen großen Einfluss der amerikanischen Wirtvereinigung, ohne Einschränkung anerkannt worden ist.

## Der Krieg gegen Mexiko.

Ein neues Ultimatum an Huerta.

In amerikanischen offiziellen Kreisen wird erklärt, daß Präsident Wilson ein zweites Ultimatum gegen Huerta vorbereitet. Die Forderung Amerikas geht dahin, sofort ein Lebenszeichen von dem vermissten amerikanischen Konsul Silliman zu erhalten. Falls die Mexikaner nicht eine zufriedenstellende Antwort zu geben in der Lage sind, soll der offene Krieg erklärt werden.

Veriagung der Vermittelungskonferenz.

Die Eröffnung der Friedensvermittlungskonferenz ist mit Rücksicht auf die mexikanischen Vertreter auf den 20. d. M. verschoben worden. Der spanische Botschafter erklärte namens der Vermittler, daß die Verschiebung der Konferenz in Niagarafalls politisch bedeutungslos sei.

Die Gründe zur Verschiebung der Eröffnung der Friedenskonferenz in Niagarafalls sind in dem neuen Ultimatum zu finden, das die Vereinigten Staaten dem Präsidenten Huerta überreicht haben. In dem Ultimatum wird u. a. erklärt, daß die fortgesetzte Weigerung der mexikanischen Regierung, irgendwelche Informationen über die Hinrichtung des Soldaten Samuel Parks sowie der Ordonanz des Oberstenleutnants Baggert vom 20. Infanterie-Regiment zu geben, als feindseliger Akt betrachtet werden muß. Es wird dann weiter ausgeführt, daß, falls die mexikanische Regierung in ihrer Stellung verharren würde, amerikanische Truppen aus Veracruz den Vormarsch ins Innere des Landes nach der Hauptstadt unternehmen. Etwa 35 000 Mann sind bereits marschfertig. Außerdem soll auch der Staatssekretär Bryan Unterhandlungen mit dem Rebellenführer Carranza angeknüpft haben, um eventuell gemeinsam mit ihm gegen Huerta vorzugehen.

Ein amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall.

Beim amerikanischen Marineministerium ist ein telegraphischer Bericht vom Admiral Howard eingegangen, daß am Freitag morgen ein amerikanisches Kriegsschiff mit „Mar Dea zum Gesicht“ in den Hafen von Mazatlan eingelaufen sei, um den amerikanischen Dampfer „Newport“, der 34 amerikanische Flüchtlinge an Bord hatte, zu begleiten. Diese Maßnahme war den mexikanischen Behörden zum Trotz getroffen worden, die dem Dampfer „Newport“ das Auslaufen verboten hatten. Man betrachtet hier das Vorgehen Howards als geeignet, neue Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten hervorzurufen.

Die Verwaltung von Tampico durch die Rebellen.

Die Rebellen haben die Verwaltung des eroberten Tampico in die Hand genommen. Ihre Führer halten auf strenge Disziplin, und Plünderung und Mord wird unweigerlich mit Erschießen geahndet, da sie dem Auslande zeigen wollen, die Verwaltung in einem Sinne zu führen, der dem Begriff europäischer Zivilisation entspricht. Sämtliche Bureaus und Wirtschaftshäuser sind geschlossen. Es verlautet, daß die Arbeit in den Feldern wieder aufgenommen werden wird. Die Kanonenboote Huertas sind in die Hände der Rebellen gefallen, sie sind nach Veracruz unterwegs, wo sie entwaffnet und bis zum Friedensschluß verbleiben werden.

Verstärkung der Lage in Mexiko-Stadt.

Die Zustände in der Stadt Mexiko sind höchst kritisch. Japata ist vor den Toren, und in den fremden Kolonien der Hauptstadt werden umfangreiche Vorbereitungen für die sofortige Verteidigung getroffen. Namentlich haben sich Deutsche, Österreicher und Engländer ausreichend mit Waffen und Munition versehen.

Aus Veracruz wird gemeldet, daß dort Mitteilungen aus der Hauptstadt eingetroffen sind, denen zufolge die ganze Stadt Mexiko unterminiert ist, um gegebenenfalls in die Luft gesprengt zu werden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 16. Mai.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist am Sonnabend von Hohenstein nach Berlin zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Ob er in den nächsten Tagen in den Reichstag kommen wird, ist fraglich und sogar unwahrscheinlich, nachdem der Etat des Auswärtigen und des Reichskanzlers inzwischen erledigt sind. Man ist auch im Reichstag selbst der Meinung, daß es eine peinliche Situation wäre, vollständig mit einem Manne debattieren, von dem man weiß, daß er unter dem frischen Eindruck eines schmerzlichen Verlustes steht.

Das braunschweigische Herzogspaar hat sich am Sonnabend morgen gegen 8 Uhr 30 Minuten auf dem Ezerplatz bei Braunschweig eingefunden, wo das Lustschiff „S. 6“ gelandet war. Der Herzog und die Herzogin bestiegen den Lustkreuzer und unternahmen einen Rundflug um die Stadt. Gegen 9 Uhr 30 Minuten landete das Lustschiff wieder auf dem Ezerplatz.

Ein marokkanischer Zwischenfall? Wie der „N. Ztg.“ aus Tanger telegraphiert wird, ist in Casa-

blanca die Verleihung der Konzession für den Bau und den Betrieb einer Wasserleitung an eine französische Gesellschaft bekannt gegeben worden, ohne daß irgendeine öffentliche Ausschreibung vorangegangen sei. Auf gleiche Weise soll demnächst der Bau eines Elektrizitätswerkes vergeben werden. — Wenn diese Meldung sich bewahrheitet, würde eine ganz offensichtliche Verletzung des deutsch-französischen Abkommens vom 4. November 1911 vorliegen, in dem im Artikel 6 ausdrücklich bestimmt wird:

„Die Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß die Arbeiten und Investitionen, die für den etwaigen Bau von Straßen, Eisenbahnen, Häfen, Telegraphenleitungen usw. benötigt werden, durch die marokkanische Regierung auf dem Submissionswege vergeben werden. Sie verpflichtet sich ferner, dafür zu sorgen, daß die Submissionsbedingungen, besonders, was die Materiallieferung und die Fristen der Submissionsangebote betrifft, die Angehörigen seines Staates benachteiligen.“

Die Reichstagswahlwahl in Stendal-Mierburg hat folgendes vorläufige Ergebnis gezeitigt: Es erhielten Hoesch (kons.) 11 877, Wachhorst de Wente (natl.) 6665, Peims (soz.) 6943 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Hoesch und Wachhorst de Wente statt. — Wie zu erwarten, ist die Entscheidung bei der Hauptwahl noch nicht gefallen; doch ist die erhebliche Zunahme der konservativen Stimmen auf Kosten der nationalliberalen und sozialdemokratischen Stimmen bemerkenswert. Die Wahlbeteiligung war im Verhältnis zur Hauptwahl 1912 schwächer. Damals beteiligten sich insgesamt 26 619 Wahlberechtigte, diesmal nur 25 790; gegen 1912 erhielt aber der Konservative bei dieser Wahl 1365 Stimmen mehr, während der Nationalliberal 1656, der Sozialdemokrat 411 Stimmen verloren hat.

Eine deutsche Strafexpedition. Durch eine größere militärische Unternehmung im nordöstlichen Kameruner Bezirk Logone an der Grenze von Französisch-Kongo ist es jetzt gelungen, zwei große Landesstämme, die der deutschen Regierung durch ihr aufständisches Verhalten und ihre Ueberfälle schweren Schaden gebracht hatten, niederzuwerfen und die drohende Gefahr eines kommenden Aufstandes abzuwenden. Zwei Häuptlinge wurden festgenommen, von denen besonders der Häuptling Nsondo, die treibende Seele, das mächtigste Element war. Kulong, der einflussreichste Häuptling des ganzen Gebietes, mit einer wehrfähigen Mannschaft von 3000 Mann hat sich aus Achtung vor der Truppe und ihren Erfolgen vollkommen der deutschen Regierung gebeugt. Der Tod eines Soldaten, der durch fanatisches Draufgehen der Bevölkerung gefallen war, wurde gerächt und das Ansehen der deutschen Regierung gestärkt.

Deutschland und Haiti. Der in Paris erscheinende „Newport Herald“ meldet in einer Depesche aus Washington, daß man den offiziellen Dementis der deutschen Regierung in der Haiti-Angelegenheit im Staatsdepartement großen Wert beilegt und daß man der Erklärung Deutschlands, in Haiti keine Kohlenstation haben zu wollen, Vertrauen schenkt. Andererseits sind aber die Vereinigten Staaten der Ansicht, daß der deutsche Vorschlag einer internationalen Kontrollkommission für den Hafen von Haiti unannehmbar sei. Deutschland hat vorgeschlagen, daß die Mehrzahl der Mitglieder einer solchen Kommission aus Europäern bestehen soll, während die Vereinigten Staaten gar nicht mit einer Minorität vertreten sein sollen. Amerika kann sich auf derartige Vorschläge nicht einlassen. Die Vereinigten Staaten werden vorerst eine Klärung der mexikanischen Angelegenheit abwarten, um dann Ordnung in die Finanzen Haitis ohne europäische Unterstützung zu bringen. Auch der Geschäftsträger von Haiti in Washington dementiert auf das entschiedenste alle Gerüchte über irgendwelche deutsche Machenschaften.

Eine Enteignung hinterum. Das Rittergut Wolchow (Kreis Posen-Ost), das circa 6500 Morgen groß ist und Dr. Thadens Schulzkyński gehört, wird für Militärzwecke enteignet werden. Es wurde ohne vorherige Anfrage in Abwesenheit des verrenten Besitzers von den Rittergutsbesitzern Richter-Nichthausen und Schwarzenberger-Rattay beschlagnahmt und eingeschätzt. — Man mag über die Enteignung denken, wie man will; aber diese Grundstücksabschätzung des Polen-gutes ohne vorherige Anfrage und dazu noch in Abwesenheit des ahnungslosen Besitzers ist in erster Linie undeutsch und entspricht keineswegs dem ehrlichen deutschen Charakter. Das sollte gerade dort vermieden werden, wo man dem deutschen Gegner Verschlagenheit und Falschheit zum Vorwurf macht.

Der deutsche Einfluss in der Türkei. Das „Echo de Paris“ bespricht in seiner Sonnabend-Ausgabe in einem längeren Beitrag eine Zirkularnote, die die Gesellschaft zur Ausdehnung des deutschen Einflusses in Kleinasien veröffentlicht hat und die von hervorragenden deutschen Persönlichkeiten, wie dem Direktor der Deutschen Bank, Helfferich, und dem Direktor der Dresdner Bank, Schacht, unterzeichnet ist. Das französische Blatt bringt dazu einen nichts weniger als wohl-



vollenden Kommentar und bemerkt u. a.: „Dieses Artikel läßt sich auf zwei Grundgedanken zurückführen, 1. der moralische Einfluß Frankreichs soll im Orient durch den Einfluß Deutschlands verdrängt werden, und 2. der so gewonnene moralische Einfluß Deutschlands soll dazu benutzt werden, um den deutschen Händlern Gelegenheit zum Selbstverdien zu geben. Deutschland wird also offenbar große Anstrengungen machen, um die feindliche Richtung der Mohammedaner und Christen im türkischen Reich zu ändern. Wenn dieses Vorhaben Deutschlands gelingt, und dafür ist große Aussicht vorhanden, so wird nicht nur der türkische Handel ein anderes Aussehen erhalten, sondern das gesamte Mittelmeerproblem, ja sogar die islamistische Frage wird davon berührt werden.“

:: Eine deutsche Grenzüberfliegung. Aus Ranch liegt eine Meldung vor, daß ein deutscher Militär-aeroplan, der mit zwei Offizieren besetzt war, während eines Wanders der Garnison Metz die französische Grenze beim Dorfe Arnabille nächst Bagny sur Moselle überflog und in etwa 600 Meter Entfernung von der Grenze das Gehöft Chatelet umkreiste. Das Flugzeug führte das Manöver dreimal durch, ehe es eine in etwa 400 Meter Entfernung von der Grenze aufgestellte Batterie wieder erreichte.

#### Europäisches Ausland.

##### Frankreich.

Die Pest ist in französisch-Westafrika ausgebrochen und hat in Dakar (Senegal) bereits eine Anzahl Opfer gefordert. Passagiere des aus Senegambien am Freitag in Bordeaux angekommenen Dampfers „Eiger“ erzählten, daß die Pest trotz aller Vorsichtsmaßnahmen bereits bedeutende Fortschritte gemacht hätte. Glücklicherweise seien jedoch bisher Europäer von der furchtbaren Krankheit verschont geblieben. Eine äußerst strenge Quarantäne von 40 Tagen wurde angeordnet. Die großen Exporthäuser in Bordeaux haben von ihren Vertretern in Dakar die Weisung erhalten, bis auf weiteres keine Warensendungen zu übernehmen, da sie an ihrem Bestimmungsort voraussichtlich nicht ausgeladen werden könnten. Diese Nachricht hat in Bordeaux die größte Beunruhigung hervorgerufen.

##### England.

Die englischen Suffragetten verschwinden nicht mehr aus der Öffentlichkeit. Die Suffragette Mrs Wood, die das Gemälde von der Sargart in der Akademie zerhackte, ist, nachdem sie wegen Hungerstreiks zeitweise aus dem Gefängnis entlassen wurde, aus der Privatklinte, in die sie sich begeben hatte, spurlos verschwunden. Die Suffragetten, Frau Daceryn und Frau Drummond, die jüngst vor dem Ausgang des Palais Lord Lansdownes und Sir Carsons Koffern gestanden hatten, wurden von dem Ulster Polizeigericht zur Verbringung von zwei Bürgerschaften von je 1000 Mark oder je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Volkszählung in Indien betrug nach dem blauen Buch über Indien, das soeben dem englischen Parlament zugegangen ist, im Jahre 1911: 315 156 396 Einwohner. Seit der letzten Volkszählung im Jahre 1872 ist die Bevölkerung um etwa 50 000 000 gewachsen. Die Zahl der Hindus betrug 217 586 892. Die christliche Bevölkerung ist verschwindend gering im Verhältnis dazu, sie beträgt nur 3 876 202. Bemerkenswert ist die große Zahl der Witwen unter 20 Jahren, die 80 149 Köpfe beträgt, darunter solche, die nicht älter als 5 und 10 Jahre sind.

##### Albanien.

Die epirotisch-albanischen Friedensverhandlungen haben in den letzten Tagen sehr gute Fortschritte gemacht. Es sei gelungen, die wichtigsten Differenzpunkte zu erledigen und eine Einigung in den meisten Fragen herzustellen. Dieser günstige Verlauf der bisherigen Verhandlungen berechtigt zu der bestimmten Erwartung, daß in kürzester Zeit auch über die noch offenen Fragen eine vollständige Einigung erzielt werden und damit die epirotische Frage zum allseitig befriedigenden Abschluß gelangen wird.

#### Sport und Verkehr.

X Schwerer tödlicher Flugzeugunfall. — Zwei Flieger tot, vier Flugzeuge zertrümmert. Die Mobilmachung des englischen Fliegerkorps verursachte am Freitag mehrere Unfälle. Neun Flugzeuge be-

#### Verstiegen.

p 9757



Der Mbret: „Ich hätte doch lieber daheim bleiben sollen.“

fanden sich auf dem Wege von Montrose nach der Salisbury-Ebene. Bei der Zurücklegung der Section von Hartlepool nach York geriet der Apparat des 23-jährigen Leutnants Epton mit seinem Mechaniker in einen dichten Nebel und landete gegen eine Hecke, wobei sich das Flugzeug überschlug und zertrümmert wurde. Die beiden Insassen wurden sofort getötet; außerdem erlitten vier andere der zehn Flugzeuge Unfälle, wobei drei Maschinen zertrümmert wurden; doch blieben die Insassen derselben unversehrt.

X Ein eigenartiger Flugzeugunfall hat sich in der Nähe von Reims zugetragen. Ein mit zwei Unteroffizieren bemanntes Flugzeug erlitt plötzlich in der Luft einen Motordefekt und stürzte auf einen gerade friedlich auf der Chaussee dahinfahrenden Heuwagen. Dem Kutscher des Gefährtes gelang es jedoch, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, die Pferde wurden jedoch schwer verletzt. Beide Aviatiker kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Der Heuwagen hat ihnen also das Leben gerettet.

X Schwerer Fliegerunfall. Am Freitag nachmittag fanden in Darmstadt die Schauflüge zu dem Prinz-Heinrich-Fliegen in Anwesenheit des Prinzen Heinrich, des Großherzogs von Baden und einer zahllosen Menschenmenge statt. Dabei stürzte Leutnant Carganico aus 10 Meter Höhe steil ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort dem Darmstädter Garnisonlazarett zugeführt werden mußte. Er hat einen schweren Bruch des rechten Oberschenkels und des linken Unterarmes davongetragen.

X Der Sieger im Bommerh-Bokal. Im Wettbewer um den Bommerh-Bokal ist am Mittwoch um 8 Uhr 8 Min. abends der französische Flieger Verrier auf einem Farman-Doppeldecker mit 80 PS. Gnomemotor in Johannisthal eingetroffen. Verrier fiel der Bommerh-Bokal. baw. die darauf ent-

rateneo halbjahresprämie von 10 000 Francs zu. Der Wettbewerb Bonnier bedeckte nur die Strecke Bordeaux-Paris.

X Im brennenden Flugzeug. Am Freitag wurde das Wasserflugzeug zweier von Venedig abfliegender Offiziersflieger in 300 Meter Höhe in Brand. Die Verhütung einer Explosion ließen sich die Flieger nicht aufs Meer nieder, wo sie sich schwimmend retteten.

#### Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 16. Mai.

Heute verhandelte der Reichstag eine Reihe neuerer Etats, zunächst den

##### Etat des Reichstages

selbst. Dazu sprach als erster Redner der sozialdemokratische Abgeordnete Ledebour. Er führte aus, daß über die Tätigkeit des Reichstages und seine geschäftlichen Dispositionen liegen viel zu wünschen übrig. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. F. v. B. trat für eine Umbildung des stenographischen Bureau ein. Präsident Dr. Kaempf sagte Prüfung der Wünsche zu. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. E. E. bedauerte den schleppenden Geschäftsgang. Der Centrumsabgeordnete Groeber regte an, die Wiederholung von Kommissionsdebatten im Plenum vorzubeugen. Daß der Reichstag nie wisse, ob eine Session vertagt oder geschlossen werde, sei ein unannehmlicher Zustand. Der Abg. Dr. Müller-Weinmayer (Sp.) kritisierte scharf das Diätengesetz. Der liberale Abg. Frommer erklärte sich gegen die Ausdehnung der Freisahrtarten. Angenommen wurde auf ein Antrag auf Bildung einer Kommission für Handel und Gewerbe. Bei der durch einen Antrag vorgeschlagenen Abstimmung über einen Antrag auf Bildung einer besonderen Kommission für Arbeiter und soziale Fragen ergab sich — es waren 177 gegen 127 — die Beschlußfähigkeit der Kommission. Präsident Dr. Kaempf schloß daher die Sitzung und beraumte eine neue mit der gleichen Tagesordnung nach einer Viertelstunde an.

In der neuen Sitzung wurde die gefällige Abstimmung über die Sozialkommission bis zur nächsten Session verschoben, die Resolution betreffend die Eisenbahnsabstimmung während der ganzen Legislaturperiode aber nahezu einstimmig angenommen. Mehrere andere Etats passierten ohne wesentliche Debatte. Einem noch unerledigten Rest des Postetats gab Staatssekretär Kraetke die mit Beifall aufgenommene Erklärung ab, daß der Bundesrat auf dem hat, die nicht pensionsfähigen Zulagen der Beamten in pensionsfähige umzuwandeln.

Einige Redner brachten noch Beschwerden über die Stände bei Postämtern und Beamtenwünsche vor. Es folgte der

##### Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

bei dem der Abg. K. Lehe (natl.) sich über die Lage der deutschen Zuderindustrie ausließ, die durch die Zuderkonvention geschädigt worden sei. Doch K. Lehe legte dar, daß die Zuderkonvention eine Notwendigkeit nach außen und innen gewesen sei. Der Abg. K. Lehe (natl.) erklärte, eine Herabsetzung der Zudersteuer könne jetzt nicht nach der allgemeinen Finanzlage in Erwägung gezogen werden. Ihm stimmte Abg. Dr. Arendt (Sp.) zu, meinte aber, eine Ermäßigung müsse man im Auge behalten. Der Abg. K. Lehe (natl.) war anderer Ansicht. Die bei der Ausfall an Einnahmen dann gedeckt werden? Bei der weiteren Verhandlung wünschte Abg. K. Lehe (natl.) eine bessere Entschädigung der Bundesstaaten für die Ausgaben, die sie bei der Erhebung der Zölle auf Verbrauchssteuern haben. Der Schatzsekretär stellte die diesbezügliche Vorlage für den Winter in Aussicht. Man solle nur etwas Geduld haben. Der Etat wurde erledigt. Bei der Beratung des sog. Mantelgesetzes begründete Abg. Westarp (natl.) einen Antrag, dessen Ziel war, daß die Ueberschüsse des Jahres 1913 zur Schuldentilgung nur verwendet werden sollen, soweit nicht die Einnahmen aus dem

#### Die schreibende Frau.

Roman von Flaron.

21] (Nachdruck verboten.)  
„Es ist dies nicht alles, mein Herr, ich wünsche, daß dies Buch nicht weiter verbreitet werde.“  
„Darin kann ich Ihnen keinesfalls entgegenkommen, das ist unmöglich.“  
„Wieso unmöglich?“ forschte Roland.  
„Als das Buch mir übergeben wurde, fand zwischen Frau Madel und mir das Uebereinkommen statt, daß sie die Kosten der Drucklegung tragen werde. Die drei ersten Auflagen sind in verhältnismäßig kurzer Zeit vergriffen worden, und man mußte den Druck einer vierten Auflage in Angriff nehmen.“  
„Diese ganze vierte Auflage kaufe ich Ihnen heute ab“, rief Roland.  
„Das ist Ihr Recht, ich mache Sie nur darauf aufmerksam, daß in diesem Falle sofort eine fünfte in Angriff genommen werden wird.“  
„Das werde ich verhindern!“ rief Roland außer sich.  
„Wie sollten Sie es ermöglichen? Ich habe bereits darauf hingewiesen, mein Herr, daß das Gerücht zwischen uns zu entscheiden hat“, entgegnete der Verleger mit unerschütterlicher Ruhe.  
„Ich werde eine Ehrenbeleidigungsklage einreichen. Vor allem aber muß ich wissen, was zu geschehen hat, um das Erscheinen einer neuen Auflage unmöglich zu machen. Ruß man das Eigentumsrecht kauslich erwerben und wieviel begehren Sie dafür?“ forschte Herr von Rametiere, indem er seine Brieftasche hervorholte.  
„Mein Herr“, entgegnete der Verleger mit ruhiger Würde, „ich kann das nicht verkaufen, was nicht mir gehört. Frau Madel hat sich das Eigentumsrecht des Buches gewahrt.“  
„Ruß ich mich an jene wenden?“ forschte Roland.  
„Allerdings, mein Herr!“  
„Ich ersuche Sie, mir ihre Wohnung anzugeben.“  
„Herr Giffly willfahrte seinem Begehre.“  
„Und was fordern Sie für die Exemplare, welche noch auf Ihrem Lager sind?“

Der Verleger behauptete, keine genaue Auskunft geben zu können, weil er nicht wisse, wieviele Exemplare vorrätig seien.

„Lassen Sie dieselben zählen und verlangen Sie alle zurück, welche in Kommission gegeben wurden: ich kaufe die ganze Auflage zum Ladenpreis von drei Francs fünfzig Centimes; es kann Ihnen ja ganz einerlei sein, wenn Sie die Bücher verkaufen, wenn Sie nur den vollen Wert dafür bekommen.“

Der Verleger antwortete nicht auf diese in erregter Stimmung hervorgebrachten Worte. Er hat nur, Herr von Rametiere möge ihm Zeit lassen, um seinen Wünschen nachkommen zu können.

„Gut, ich fahre jetzt zu Frau Madel, dann werde ich hier wieder vorkommen, und ich wünsche, daß die Rechnung gemacht und die Auflage für mich bereit sei.“

Ohne zu zögern, begab sich Roland zu der Schriftstellerin, deren Adresse ihm vom Verleger bekannt gegeben worden war. Sie wohnte im vierten Stock des Boulevard St. Michel. Man geleitete ihn in einen mit Bibelots überfüllten Raum, die kein allzu breches Zeugnis für den guten Geschmack der Eigentümerin abgaben. Roland achtete dessen kaum. Er war zu sehr von seiner Entrüstung in Bande geschlagen. Er war sehr aufgeregt und schritt auf den grellen rot und blauen Würfeln des Teppichs hin und her, welcher den Boden bedeckte, und es war ein Glück, daß er nicht lange zu warten brauchte, bis eine Seitenthür sich öffnete und Frau Madel eintrat. Sie war der Typus des modernen Laufstrumpfs.

Das dunkelbraune Haar fiel ihr tief in die Stirn und war äußerst spitzig. Der Blick ihrer Augen mußte als Flug, aber stehend bezeichnet werden. Sie besah offenbar das Verlangen, sich Geltung zu verschaffen und jene lächerliche Sucht, auf äußerlicheiten Wert zu legen, welche stets das Attribut beschränkter Geisteskräfte ist, die stets sich selbst gern in den Vordergrund stellen, und je weniger sie wissen und können, desto eingebildeter sind. Bei ihrem Eintritt warf Frau Madel auf Herrn von Rametiere einen Blick, wie etwa ein Großer dieser Erde es hätte tun können, welcher huldvoll einen seiner Untergebenen empfängt, aber die Haltung Rolands, seine martialische, vornehme Art

imponierten ihr denn doch einigermaßen. Sie wollte das nicht merken lassen und sprach im Tone hochmütiger Herablassung:

„Mein Herr, Sie haben mich zu sprechen verlangt, ich bin zwar bei der Arbeit gewesen, wollte sie aber trotzdem nicht warten lassen.“

„Daran haben Sie gut getan“, entgegnete Roland kurz, während Frau Madel auf irgend eine Weise Phrasen der Entschuldigung gefaßt gewesen war.

„Sind Sie Frau Madel?“

„Es ist dies mein literarischer Name, ja, mein Herr!“

„Haben Sie den Roman geschrieben, welcher den Titel führt „Geheimnis Drama“?“

„Allerdings“, entgegnete die Frau mit theatralischer Pose.

„Gut“, sprach Roland, dessen Groll zu neuen Flammen aufloderte. „Gut, ich komme somit, um von Ihnen Rechenschaft über das unwürdige Werk zu fordern, das Sie durch dieses Buch geschaffen haben.“

Frau Madel, welche sich in einem Hauteitel niedergelassen, sprang wie elektrisiert in die Höhe, indem sie rief: „Sie da zu behaupten?“

„Ich komme, um Rechenschaft von Ihnen zu fordern“, sprach Roland mit unerschütterlichem Ernst. „Sie meine Ehre gefährden, indem Sie meine Namen aus meinem Leben nehmen und jenes meiner Phantasie durch Lügen verunstalten, deren Abscheulichkeit ich übersteigt, was Ihre hirnerbrannte Phantasie nicht fassen können.“

„Mein Herr!“ rief Frau Madel außer sich, „solche oder ähnliche Dinge zu mir zu sprechen, kein Mann hat das traurigen Mut beiseite.“

„Es hatte vielleicht auch keiner das Recht, das Glück Sie durch Ihr Buch vielleicht für immer zu graben haben!“

„Mein Herr“, wiederholte Frau Madel außer sich, aber Roland ließ sie nicht zu Worte kommen. „Bin Roland von Rametiere!“



Freitag, dem dritten Abend, der 'Richter von 'Zalamea' des Spaniers Calderon, für die deutsche Bühne von Adolf Wilbrandt bearbeitet. Das erschütternde Drama, in dem brutale Gewaltthatigkeit durch das Recht verdiente Strafe erhält, überdauert alle Zeiten. Die krassten Vorgänge finden durch gesunden Humor eine angenehme Abwechslung und dieses Nebeneinander erinnert an Werke des großen Briten. Ihren Gestalten gaben die Herren Everth (Richter) Lehmann (Don Lope), Albert (Hauptmann) vollste menschliche Wirkung, das Gleiche gilt von der Fabel der Frau, Bayrehammer. Auch dürfen die Nebenrollen Don Mendoza (Herr Hermann) Rebollo (Herr Legal, der auch die Spielleitung führte) nicht vergessen werden. Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich im ersten Austritt, indem Frau Doppelbauer (als Eliza) von dem Degen Rebollos eine sofort stark blutende Stirnwunde erhielt. Geistesgegenwart und Pflichttreue der beliebten Künstlerin vermieden eine Störung der Vorstellung. Frau Doppelbauer hielt sich bis zum Schluß der Szene aufrecht und wurde denn sogleich in's Krankenhaus gefahren. Glücklicherweise hat die Verletzung keine weiteren Folgen. Unter den wenigen Zuschauern, die den Unfall bemerkt hatten, gehörte auch der Kaiser, der sich sofort nach dem Befinden der Frau Doppelbauer erkundigen ließ und ihr am folgenden Morgen eine prächtige Blumengabe sandte. M.W.S.

einem glänzenden Aufführung von Lobengrin folgte am



## Letzte Nachrichten.

— Berlin, 16. Mai.

### Ein russischer Spion.

Wegen Spionage wurde in Graudenz (Westpreußen) der Badergeselle Max Scheffler, gebürtig aus Mogilno (Posen) verhaftet. Er hatte von dem russischen Spionagebureau in Warschau den Auftrag erhalten, die Entfernungen zwischen der in Gruppe bei Graudenz erbauten Luftschiffhalle und der Fliegerstation in Graudenz festzustellen. Zu diesem Zweck hatte er eine von einem russischen Generalstabsoffizier gezeichnete Karte bekommen, in der er diese Entfernungen einzeichnen sollte. Ferner hatte er einen falschen, von der russischen Regierung ausgestellten Paß. Scheffler ist 26 Jahre alt und wird von der Staatsanwaltschaft wegen schweren Diebstahls gesucht. Außerdem ist er ein unsicherer Heerespflichtiger. Er hat ein Geständnis abgelegt. Der Paß, den der Verhaftete zu zerreißen suchte, wurde als ein von der russischen Regierung ausgefertigtes Schriftstück festgestellt.

### Oesterreich-Ungarn.

Der Ausbruch der Genidistie auf dem österreichischen Kriegsschiff „Zenta“ wird amtlich gemeldet. Auf der „Zenta“, die gegenwärtig als Instruktionsschiff der Marine-Unteroffizierschule in Sebenso in den dalmatinischen Gewässern kreuzt, sind zwei Schiffsjungen an Genidistie erkrankt, einer ist gestorben, drei befinden sich noch in Beobachtung.

## Scherz und Ernst.

Wie es Kaiser Franz Josef zu hohem Alter brachte. Ein Vertreter der „Neuen Freien Presse“ hatte auf Kap Martin, wo die hochbetagte Kaiserin Eugenie den Winter und den Frühling in der Villa Cyrenos zubringt, Gelegenheit, die Kaiserin mehrfach zu sehen und einen Herrn aus ihrer nächsten Umgebung zu sprechen. Die Last des Alters drückt ersichtlich auf die Gestalt der Kaiserin. Mit 89 Jahren vermag sie sich zwar noch erstaunlich gut zu bewegen, aber das stolze Haupt fällt doch schon erheblich gebeugt auf die Brust herab. Vor einiger Zeit unterhielt sie sich mit einem ihrer Gäste, einem bekannten Literaten aus Paris, auch über Kaiser Franz Josef und gab dabei folgende Erinnerung zum Besten: Es war bei der letzten Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Napoleon und Kaiser Franz Josef im Jahre 1869, als der unter seinem Gallensteinleiden schwer mitgenommene Napoleon den österreichischen Kaiser fragte, wie er es fertig bringe, traumlos und ruhig die Nacht durchzuschlafen. „Ich schalte meine Gedanken aus“, war die Antwort. Darauf Napoleon: „Das ist eine Kunst, die ich nicht verstehe.“ Und nun erzählte Kaiser Franz Josef, daß er diese „Kunst“ sich schon vor seinem Regierungsantritt angeeignet habe, und daß er hoffe, auf diesem Wege es zu einem hohen Alter zu bringen.

Studentenweisheit. Im „Student“, der Zeitschrift Berliner Akademiker, finden sich diese Proben akademischer Weisheit:

Zu seinen Kollegen strömen sie dicht. —

zu seinen Kollegen finden sie nicht. Ein Professor ist ein Mann, der anderer Meinung ist. Die gute Sitte ist die strenge Ruhe aller schen Mädel. Der Katzenjammer ist der moralische Berührungspunkt. Ungeordnetes Wissen gleicht einer Bibliothek, in welcher der Katalog verloren ist.

### Humoristisch.

Beim Zahnarzt. „Also, der Herr Doktor schon fort? Schade, ich hätte ihn gerne heute konsultiert.“ „Nun — hoffentlich werden Sie doch morgen noch Zahnschmerzen haben.“



## Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesrates findet im Deutschen Reiche am 2. Juni 1914, wie im Vorjahre, wiederum eine allgemeine Zwischenzählung der Schweine statt.

Hierbei werden verwandt:

1. die Zählbezirksliste für die Zähler C,
2. die Gemeindefliste E und
3. die Kreisliste F.

Von den in ausreichender Zahl beifolgenden Formularen unter 1 und 2 sind je drei Abdrücke schleunigst den mit der unmittelbaren Leitung des Zählwerkes betrauten Landräten, die den Vorständen Stadtreise und der übrigen Städte mit über 4000 Einwohnern des dortigen Bezirks zu übersenden. Die Kreisliste F erhalten die Landratsämter vom königlichen Statistischen Landesamte.

Besondere Anweisungen für die Zähler, die Gemeinden und Kreisbehörden sind nicht erlassen. In dieser Beziehung wird auf die der Zählbezirksliste und der Gemeindefliste vorgedruckten „Erläuterungen“ zur genauen Beachtung verwiesen. Die Fristen zur Einsendung des Zählmaterials sind pünktlich innezuhalten.

Bei der Ausführung dieser für die Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke wichtiger Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbstständigen Ortseinwohner bei der Ausfertigung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung in der zur Erfüllung ihres Zwecks notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den dem Regierungsbezirk angehörenden Gemeindebeamten und Lehrern, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen werden.

Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrthümlichen Annahme, daß derartige Viehzählungen zu steuerlichen Zwecken erfolge, entgegenzutreten, weise ich ausdrücklich darauf hin, daß die Angabe in den Zählkarten lediglich statistischen Zwecken dienen.

Wiesbaden, den 2. Mai 1914.

Der Regierungspräsident.  
J. B. v. Sizzo.

Die Einwohner werden hiermit aufgefordert, die Herren Zähler in jeder Weise durch Auskunftserteilung etc. in ihrem Zählgeschäft zu unterstützen.

Bierstadt, den 15. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Bekanntmachung.

Die Veränderungen in der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, sowie Neueröffnungen und Einstellungen sind alsbald von den beteiligten Unternehmern (Eigentümern, Pächtern, Verpächtern) auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden.

Im eigenen Interesse der Beteiligten liegt es, die Meldungen, wenn solche noch für die nächste Hebung Berücksichtigung finden sollen, umgehend zu machen.

Bierstadt, den 15. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

## Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

## Gesucht

in allen Orten, Städten und Dörfern wo wir noch nicht vertreten sind, anständige, männliche und weibliche

### Vertreter,

welche der Kundschaft unsere Artikel: allerfeinste, butterweichste Margarine, gebrannten Kaffee, Ochsen-Extrakt, Schinken-Extrakt, Wurst, fetten Margarine-Käse, wöchentlich frisch, vom 1. Platz an, ins Haus bringen gegen guten Verdienst. Es kann auch als Nebenbeschäftigung von pensionierten Beamten, Handwerker, Arbeitern oder deren Frauen besorgt werden.

MOHR & Co., G. m. b. H.  
Altona-Ottensen.

## Bruchleidende!

Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten

### Bruchbänder

(mit und ohne Feder)

bieten auch in den schwersten Fällen Hilfe und Erleichterung! Durch die der Bruchspalte entsprechende angefertigte Pelotte wird der Bruch unbedingt zurückgehalten und garantiere ich für tadellosen Sitz.

Gummistrümpfe, Leibbinden u. künstliche Glieder aller Systeme.

Für Damen weibliche Bedienung.

## Jacob Reining,

Spezial-Geschäft für Bruchleidende.

Telefon 1439.

Mainz, Brand 21.

Telefon 1439.

## Vorschuss Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Tel. 92 u. 489.

Postscheckkonto No. 1308 Frankfurt a. M. — Reichsbankgirokonto

Friedrichstrasse 20.

## Welche besonderen Vorteile bietet der Verein seinen Mitgliedern?

### Provisionsfrei

- a) wird jede Art laufender Rechnung geführt,
- b) werden sämtliche Wechsel diskontiert und eingezogen,
- c) werden alle Arten von Darlehen gewährt,
- d) werden alle fremden Kupons u. Sorten eingelöst.

### Kostenfrei

werden Zins- und Dividendenscheine eingelöst und zwar mindestens 14 Tage vor Verfall, werden Zeichnungen auf Neu-Emissionen vermittelt.

### Zinsen

- a) werden bei allen Arten von Geschäften nicht über, meistens aber unter dem jeweiligen Reichsbank-Satz berechnet,
- b) werden bei allen Geschäften schon vom Tage der Einzahlung an vergütet und erst am Tage der Abhebung belastet. (Keine Vor- und Zurück-valutierung.)

Die Provision für den An- und Verkauf von Wertpapieren beträgt nur 1 vom Tausend.

Eine Reihe von guten Anlage-Effekten wird stets ohne Berechnung von Courtage und Provision abgegeben.

## Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Juwelen- Gold- und Silber  
:: waren, sowie Uhren.  
Größte eigene Werkstatt  
a. Plätze für Goldschmiede  
:: Kunstarbeiten und  
Reparaturen.  
Gelegenheitskäufe in Brillant-  
Schmuck.

## Joh. Kühn

Juwelier u. Goldschmied-  
Meister

Wiesbaden,

Kirchgasse 70  
neben der Hirschapotheke

Prämiert  
Goldene Medaille  
Wiesbaden 1909.  
Ehren-Diplom.

:: Fernruf 2327 ::  
Bitte meine Schaufenster  
zu beachten.

Sonnenberg, Adolfsstr. 5.  
3 Zimmerwohnung  
mit Küche und Bad zu vermieten.

Näheres daselbst im Quartier.

Inserate haben Erfolg